

Archäologische Spuren der Schlacht bei Idstedt

Ein Beitrag zum 175. Gedenken



600 v. Chr.	1	700	1100	1500
Vorrömische Eisenzeit	Römische Kaiserzeit/ Völkerwanderungszeit	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit

AUTOR
**Karl Johann
Offermann**

ZEITL. EINORDNUNG
Neuzeit
24. bis 25. Juli 1850

GRABUNGSZEITRAUM
26. Juli 2025

Der 24. und 25. Juli sind in Schleswig-Holstein und Dänemark Daten, die an eine der größten und blutigsten Schlachten Nordeuropas erinnern. Bei der Schlacht bei Idstedt im Jahr 1850 kämpften rund 65.000 dänische und schleswig-holsteinische Soldaten gegeneinander und über 6000 Männer fielen, wurden verwundet oder gefangen genommen. Dieses Ereignis hat bis heute einen festen Platz in der jeweiligen Landesgeschichte, da es den Beginn und das Ende verschiedener, nationaler und internationaler Entwicklungen markiert: Es war die größte Schlacht des ersten Deutsch-Dänischen Krieges, läutete das Ende der schleswig-holsteinischen Erhebung sowie der Demokratiebewegungen und Revolutionen in den deutschen Ländern ein und sorgte für den Erhalt des dänischen Gesamtstaates.

GRABUNGSORTE
**Schleswig-Flensburg
Idstedt LA**



FUNDART
Verursachergrabung
**Detektoruntersuchung
Forschung**
Denkmalschutz/
Landesaufnahme
Sonstiges

STRUKTUR
**Detektor/
Einzelfund**
Grab
Hafen
Hort
Siedlung
Weg
Wehranlage
Wrack
Andere

FUNDE
Keramik/Gefäße
Hausbestandteile
Kleidung
Knochen
Münzen
Nahrung
Schmuck
Waffen
Werkzeuge
Andere

Bereits seit den 1860er-Jahren wird regelmäßig, seit den 1950er-Jahren jährlich mit einer Kranzniederlegung der Opfer dieser Schlacht gedacht. Zudem erinnern am Ort des Geschehens die nach der Schlacht errichtete Gedächtnishalle (heute Idstedt Museum) und die Idstedt-Gedächtniskirche dauerhaft an die kriegerische Auseinandersetzung. Allerdings verblasst in der breiten Bevölkerung diese Erinnerung zunehmend. Aus diesem Grund hatte sich die Idstedt-Stiftung für das Jahr 2025 zum Ziel gesetzt, das 175-jährige Gedenken in einem größeren Rahmen zu begehen. Damit soll einerseits die Erinnerung wachgehalten, andererseits die Gesellschaft und Politik an ihre Pflicht des Nicht-Vergessens ermahnt werden, aber auch an die Lehren, die aus einem Krieg zwischen Nachbarn zu ziehen sind.

Unter dem Motto »Wir gedenken und feiern« fanden über vier Tage hinweg im Umfeld des Museums zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen statt. Ein zentraler Programmpunkt war die offizielle Kranzniederlegung, an der verschiedene Personen und Institutionen aus Dänemark und Deutschland teilnahmen, wie Prinzessin Benedikte zu Dänemark und ranghohe Militärs sowie Vertreter der dänischen Politik, der Landespolitik und der Kreispolitik Schleswig-Flensburgs. Im Mittelpunkt des Programms stand sowohl die Vermittlung und Darstellung der Schlacht als auch des gesellschaftlichen Lebens Mitte des 19. Jh. Dazu gehörten wissenschaftliche Vorträge, die Erläuterung des Schlachtverlaufs im Feld und Nachstellung von Schlachtszenen in Original-uniformen durch die Bundeswehr, Schülerprojekte sowie

[1] Schlacht bei Idstedt.
ILLUSTRATION © Schleswig-Holsteinische Landes-biliothek, E 301

ein Tag der Öffentlichkeit. Hierbei beteiligten sich zahlreiche Institutionen, beispielsweise der Heimatverein der Landschaft Angeln, der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V., aber auch der Reservistenverband, lokale Vereine und Gruppen aus der Gemeinde Idstedt sowie Reenactment-Gruppen aus Schleswig-Holstein und Dänemark. Auch das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH) trug seinen Anteil bei, indem es mit einem eigenen Stand und einer Detektoraktion vertreten war. Dabei wurde einerseits die Arbeit des ALSH vorgestellt und die Bedeutung der Schlacht für die Archäologie anhand von Informationen und einer kleinen Ausstellung von Fundmaterialien der Schlacht vermittelt. Andererseits erhielten Laien und Interessierte die Möglichkeit, selbst einen Beitrag zur Forschung zu leisten, indem sie in Begleitung von ehrenamtlichen und erfahrenen Detektorgängerinnen und -gängern auf dem originalen Schauplatz nahe der Gedächtniskirche nach Überresten der Kämpfe suchten.

Für die Archäologie sind Schlachtfelder besondere Fundorte und wertvolle Forschungsobjekte, da sie Erkenntnisse über den Kampfverlauf und die beteiligten Parteien liefern, die über die schriftlichen Berichte hinausgehen. Neben noch sichtbaren Spuren wie Schanzen, Gräben und anderen militärischen Strukturen, die an bestimmten Orten angelegt wurden, fanden viele Gefechte im offenen Gelände statt. Dabei verteilte sich innerhalb kürzester Zeit eine große Fundmenge über das Areal – insbesondere bei neuzeitlichen Schlachten mit Schusswaffen.

Viele dieser Überreste und Spuren des Kampfes liegen bis heute im Boden, selbst wenn kurz nach Ende der Schlacht die Toten geborgen und ein großer Teil an wertvollen oder brauchbaren Gegenständen entfernt wurde. Oftmals sind es wertlose oder beschädigte Überreste. Für die Archäologie liefern sie jedoch wichtige Hinweise: Sie zeigen, wie die Soldaten ausgerüstet waren, welcher Partei sie angehörten und werfen ein Schlaglicht auf konkrete Momente während des Kampfgeschehens. Auch auf dem ehemaligen Schlachtfeld von Idstedt liegen heute noch Spuren der Kämpfe im Boden verborgen, wodurch die Region einen hohen archäologischen Wert besitzt.

Das Gebiet um die Gedächtniskirche und das Museum bildet ungefähr das Zentrum der kilometerlangen Frontlinie. Hier zeigt sich, wie eine Region über Jahrtausende kulturell geprägt wurde und wie Hinterlassenschaften aus älteren Epochen in späteren Zeiten Beachtung fanden. So verlief an ebendieser Stelle ein Abschnitt der alten Nord-Süd ausgerichteten Chaussee zwischen Schleswig und Flensburg, deren Trasse in vorgeschichtlicher Zeit dem Ochsenweg entsprach. Dieser Weg wurde bereits in der Bronzezeit und besonders im Mittelalter als Transport- und Verkehrsachse genutzt. Auf dieser Chaussee rückten die Truppen während der Schlacht aufeinander zu. Heute existiert die alte Chaussee nicht mehr und wurde teilweise durch eine neue (Flensburger Straße) ersetzt. Außerdem finden sich in dem Gebiet mehrere urgeschichtliche Grabhügel, die während der Schlacht

[2] Kanonenmodell der Schlacht bei Idstedt auf dem Gelände der Gedenkveranstaltung.

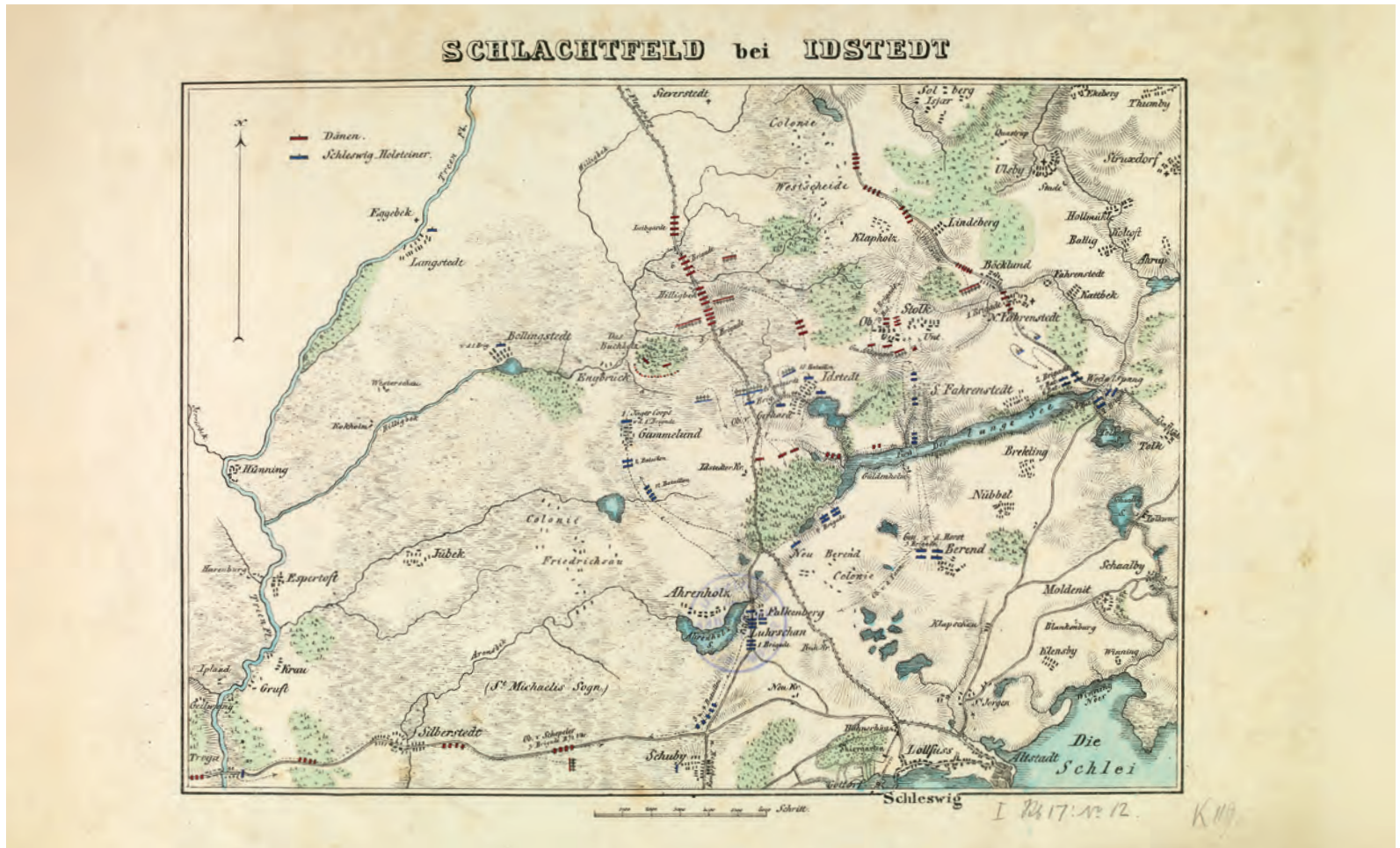
FOTOGRAFIE © ALSH



[3] Frisch gefundenes Spitzgeschoss.

FOTOGRAFIE © ALSH





als Beobachtungspunkte dienen. Einer dieser Hügel, im Volksmund »Feldherrenhügel« genannt, ist ein eingetragenes archäologisches Denkmal. Nach der Schlacht wurde hier ein Soldatengrab errichtet, dessen Denkmal der zentrale Gedenkort und die Kranzniederlegungsstätte der Schlacht ist. Solche Orte zeigen beispielhaft, wie eng Landschaft, Geschichte und Archäologie miteinander verbunden sind. Sie verdeutlichen, dass die gesamte Region bei der Bewertung und Rekonstruktion des Schlachtgeschehens als Einheit betrachtet werden muss. Archäologische Untersuchungen helfen dabei, konkrete Kampfsituationen nachzuvollziehen und durch persönliche Funde die individuellen Spuren einzelner Soldaten sichtbar werden zu lassen.

Auf den ehemaligen Flächen der Kämpfe vom 24. und 25. Juli 1850 wurden in den letzten zwei Jahrzehnten mit dem Metalldetektor durch den ehrenamtlichen Detektorgänger Jochim Weise zahlreiche Funde entdeckt (siehe dazu Beitrag »Idstedt, 24./25. Juli 1850« ANSH 2009). Ein besonderes Augenmerk lag auf dem Umfeld des heutigen Idstedt Museums. Hier soll am 25. Juli 1850 ein heftiger Angriff der dänischen Truppen auf die

schleswig-holsteinische Infanterie stattgefunden haben, allerdings ließ sich der genaue Ort des Kampfes trotz schriftlicher Berichte nur schwer bestimmen. Die systematische Suche mit dem Metalldetektor förderte vor allem Rückstände und Munition von Artilleriegeschützen und Handfeuerwaffen zutage, darunter Gewehrpatronen, Zündhütchen und Reste von Kanonenzündern. Diese kleinen Objekte liefern wertvolle Informationen und ermöglichen aufschlussreiche Einblicke in den Verlauf der Schlacht. So kann ein gefundenes Zündhütchen oder eine unversehrte Kugel den Standort eines Soldaten anzeigen. Zudem erlaubt die Art der Munition eine Zuordnung zur dänischen oder schleswig-holsteinischen Seite, da unterschiedliche Munitionstypen zum Einsatz kamen.

Am Tag der Öffentlichkeit der Gedenkfeierlichkeiten fand die Detektortatmachaktion des ALSH auf den Flächen statt, die bereits in den Jahren zuvor prospektiert worden waren. Die hohe Objektdichte versprach den Teilnehmenden Erfolgserlebnisse, und neue Funde sollten das bisher gewonnene Verteilungsbild ergänzen. Insgesamt liefen zwei Gruppen von jeweils fast 30 Personen in 1:1-Betreuung mit erfahrenen Mitgliedern

[4] Schlachtgeschehen bei Idstedt am Morgen des 25. Juli 1850 mit der Lage der dänischen und schleswig-holsteinischen Truppenteile.

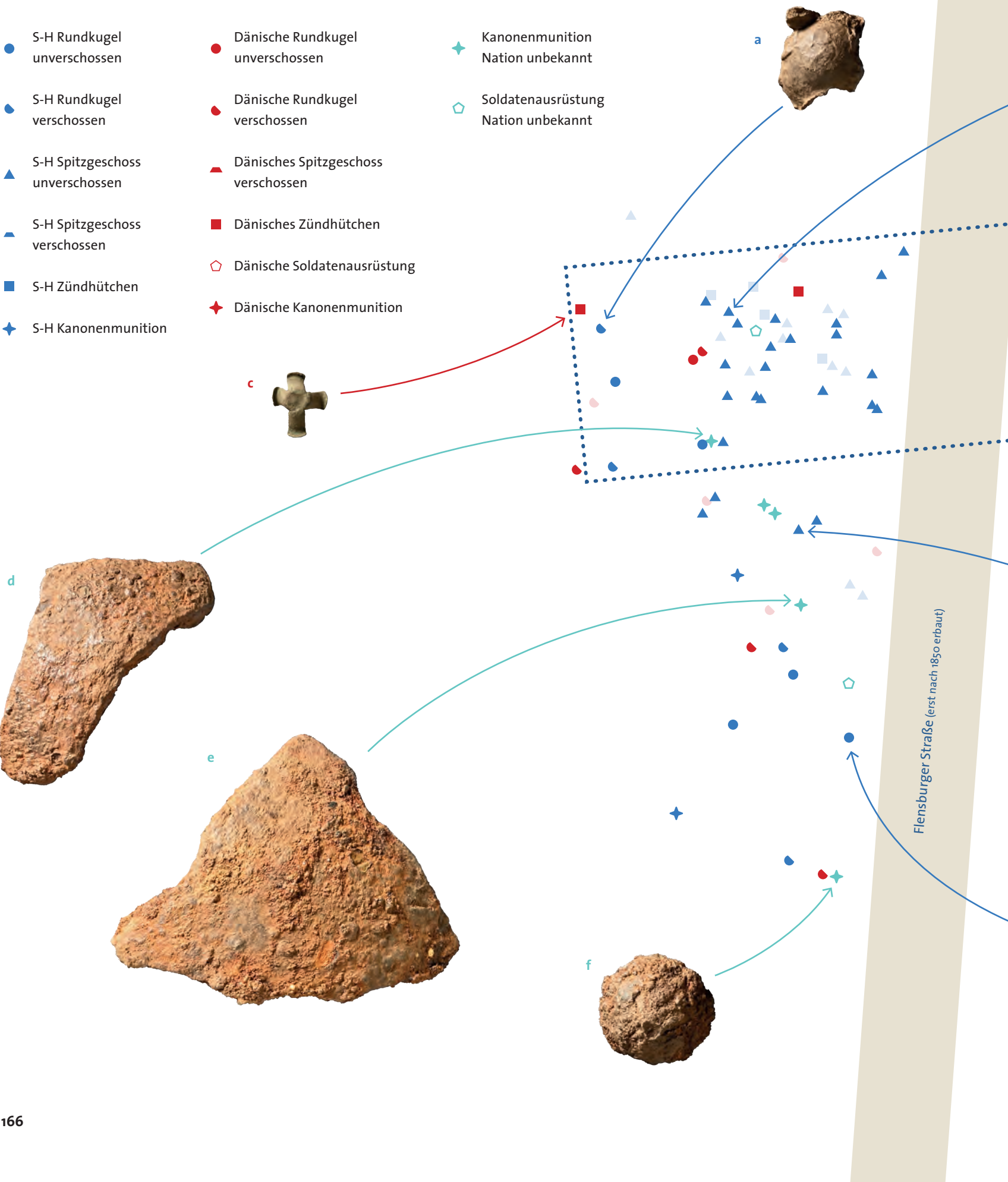
KARTE © Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, I Kb 17 Nr. 12

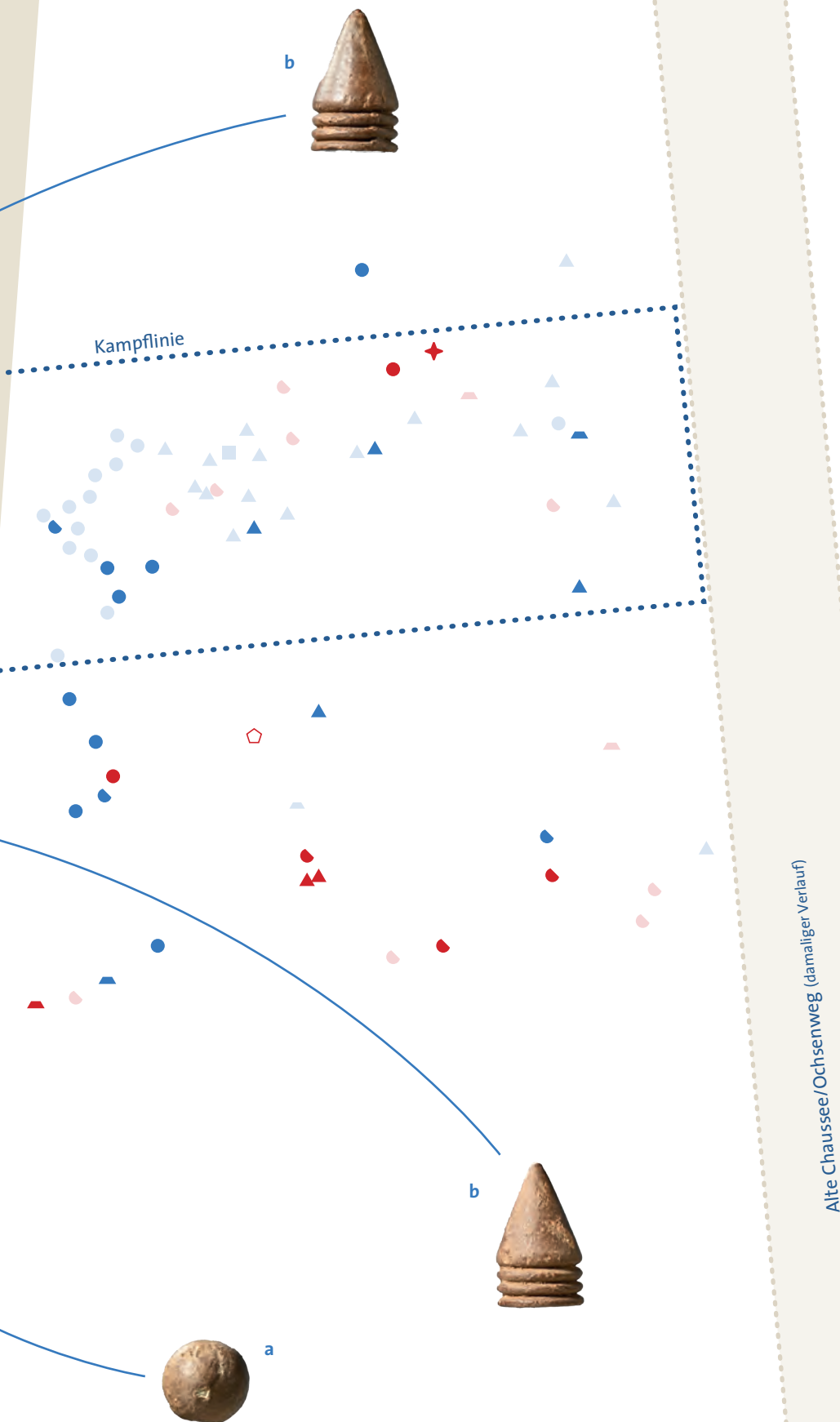
Viele neue Detektorfunde

- S-H Rundkugel unverschossen
- S-H Rundkugel verschossen
- ▲ S-H Spitzgeschoss unverschossen
- ▲ S-H Spitzgeschoss verschossen
- S-H Zündhütchen
- ✦ S-H Kanonenmunition

- Dänische Rundkugel unverschossen
- Dänische Rundkugel verschossen
- ▲ Dänisches Spitzgeschoss verschossen
- Dänisches Zündhütchen
- ◊ Dänische Soldatenausrüstung
- ✦ Dänische Kanonenmunition

- ✦ Kanonenmunition Nation unbekannt
- ◊ Soldatenausrüstung Nation unbekannt





[5] Verteilung der seit den 1990er-Jahren mit dem Detektor gefundenen Geschosse auf der Untersuchungsfläche nahe Idstedt, westlich und östlich der heutigen Flensburger Straße (Neue Chaussee) sowie der ehemaligen Trasse des Ochsenweges (Alte Chaussee). Daraus ergibt sich der Standort einer Ost-West ausgerichteten schleswig-holsteinischen Kampflinie, die aus mindestens zwei verschiedenen Einheiten mit unterschiedlichen Projektilen bestand und laut zeitgenössischen Berichten am späten Vormittag des 25. Juli 1850 hier aufgestellt war.

■ ■ ■ = Neufunde

■ ■ ■ = Altfunde

GRAFIK Arne Homann und Jochim Weise, verändert

FOTOGRAFIEN © ALSH, Linda Fischer

25 m

a Rundkugeln

b Spitzgeschosse

c Zündhütchen

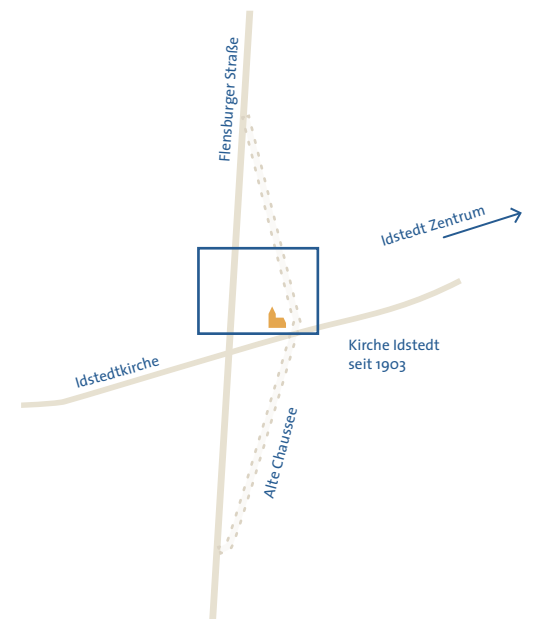
d Schrapnellbruchstück

e Granatsplitter

f Kartätschenkugel

FOTOGRAFIEN © ALSH

2 cm



der Detektorgruppe Schleswig-Holstein unter der Leitung von Jochim Weise am Vormittag und Nachmittag in abgesteckten Bereichen über die Felder. Begleitet wurde der Kreis aus Laien und Ehrenamtlichen von ein Dutzend dänischen Mitgliedern der Sønderjyllands Amørkøologer, die die Suche ebenfalls mit der Metallsonde unterstützten.

Nach einem Kurzvortrag über die rechtlichen Grundlagen des Detektoreinsatzes in Schleswig-Holstein und über mögliche Funde, brachten die Teilnehmenden sowohl Bekanntes als auch Überraschendes zutage: Gefunden wurden mehrere Rundkugeln und Spitzgeschosse, die sich in die Liste an bereits bekannten Schlachtfeldrückständen einfügen lassen. Hinzu kamen Überreste des Waffeneinsatzes wie Kanonenzünder und Zündhütchen. Darüber hinaus entdeckten sie seltenere Objekte, darunter Bruchstücke von Kanonenkugeln und kleine Kugeln, die als Schrotladung von Artilleriegeschossen (sogenannten Kartätschenkugeln) einzuordnen sind. Außerdem konnten Reste von Uniformen und persönlichen Gegenständen dokumentiert werden – Knöpfe, eine Schnalle und ein Pfeifendeckel.

Überraschenderweise wurden auch zwei wikingerzeitliche Kleeblattfibeln gefunden. Sie haben die Form eines dreiblättrigen Kleeblatts, bei denen die Schauseite mit Kerbschnitttechnik oder geometrischen und anderen Formen reliefartig um ein dreieckiges Mittelfeld verziert ist, und datieren in das 9. bis 10. Jh. Da aus der Gegend bereits frühmittelalterliche Einzelfunde bekannt sind, verdichten sich damit die Hinweise, dass an dieser Stelle bereits viele Jahrhunderte zuvor Aktivitäten stattfanden, die möglicherweise über den reinen Durchgangsverkehr auf dem Ochsenweg hinausgingen.

Die große Anzahl an Objekten der Schlacht sowie die Lage der Funde aus früheren Untersuchungen und der nun durchgeführten Mitmachaktion belegen, dass am 25. Juli 1850 ein intensiver Kampf unweit der später errichteten Gedenkstätte stattgefunden hat. Anhand der Zuordnung und des Zustands der Munition – gerade im Hinblick auf die vielen unverschossenen Projektile, die die Position von Soldaten anzeigen – ist festzustellen, dass hier eine schleswig-holsteinische Kampflinie stand, die von dänischer Seite beschossen wurde.

Die Detektoraktion am Tag der Öffentlichkeit des Gedenkens zum 175. Jahrestag der Schlacht bei Idstedt war auf mehreren Ebenen ein Erfolg. Einerseits lieferte sie wichtige und neue Erkenntnisse zum Schlachtverlauf und zur Besiedelungsgeschichte der Region, da neben den zu erwartenden Überresten der Kämpfe auch älteres

Material ans Licht kam. Somit profitiert die Forschung im doppelten Sinne von dieser Gruppenaktion. Andererseits erhielten Interessierte und Laien durch das praktische Ausprobieren und die intensive Betreuung durch ehrenamtliche Detektorgänger erstmals die Möglichkeit, die korrekte Handhabung der Metallsonde zu üben und die rechtlichen Grundlagen kennenzulernen. Die positiven Reaktionen der Teilnehmenden belegen, dass diese Art der Wissensvermittlung ein wirkungsvolles Mittel ist, um auf die gesellschaftliche Bedeutung von Archäologie hinzuweisen und das Interesse an der Landesgeschichte innerhalb der Bevölkerung zu fördern – unabhängig von der historischen Zeitstellung. Besonders hervorzuheben sind das Engagement der Detektorgruppe Schleswig-Holstein und des Organisators Jochim Weise, die sich bei der Wissensvermittlung beteiligten. Ihre Arbeit zeigt, dass die Detektorgruppe nicht nur ein wissenschaftliches Instrument ist, sondern auch ein hervorragendes Beispiel für *Citizen Science*.

Schlussendlich stellte die Detektoraktion des ALSH einen entscheidenden Beitrag zur Gedenkfeier dar. Sie bot der Öffentlichkeit eine neue Perspektive auf die Geschehnisse von 1850, die über Museumsvermittlung und historischen Abhandlungen hinausgeht. Besonders bemerkenswert ist die Zusammenarbeit mit den dänischen Detektorgängern: 175 Jahre nachdem sich Soldaten beider Länder hier feindlich gegenüberstanden, steht die Aktion sinnbildlich für Versöhnung und die inzwischen grenzübergreifende Partnerschaft auf gesellschaftlicher und kultureller Ebene zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark.

LITERATUR:

A. Homann und J. Weise, The archaeological investigation of two battles and an engagement in North Germany from the 19th century: a summary of work carried out at Idstedt, Grossbeeren and Lauenburg. *Journal of Conflict Archaeology* 5, Nr. 1, 2009, 27–56.

G. Loewe, Auf dem Schlachtfeld von Idstedt 24./25. Juli 1850. Im Auftrag des Heimatvereins Schleswigsche Geest (Schleswig 1978).

G. Stolz, Die schleswig-holsteinische Erhebung. Die nationale Auseinandersetzung in und um Schleswig-Holstein von 1848/51 (Husum 2013).

J. Weise, Idstedt, 24./25. Juli 1850. »Die größte Schlacht nördlich der Elbe seit Menschengedenken«. *ANSH* 15, 2009, 106–109.

[6] Eindrücke von der Detektoraktion auf den Flächen der Schlacht bei Idstedt. FOTOGRAFIE © ALSH

